

Auswirkungen von Lärm auf Meeressäuger

Wale und Delfine leben in einer Welt des Schalls. Das Gehör ist für Wale und Delfine das wichtigste Sinnesorgan. Es ist für alle Schlüsselfunktionen ihres Lebens, wie z. B. die Nahrungssuche, die Orientierung und das Sozialverhalten, unersetzlich. Jegliche Verminderung des Hörvermögens, sei es durch Verletzung oder durch die Überlagerung mit anderen Geräuschen, kann das Überleben einzelner Wale und ganzer Populationen stark beeinträchtigen.

Der Mensch macht unglaublich viel Lärm im Meer. Militär und Ölindustrie verwandeln die Weltmeere in eine Lärm- und Schmutzhölle. Hinzu kommen Schifffahrt, der Bau von Windkraftanlagen, seismische Untersuchungen: In unseren Ozeanen gibt es Lärmquellen, die die Ozeane mit mehr als 260 db beschallen. Der Schalldruck ist – vorsichtig geschätzt - mehr als 10.000 mal so groß wie der eines Presslufthammers in einem Meter Abstand. Die enthaltene Energie (Schallintensität) ist sogar über 100 Millionen Mal größer, und damit unmittelbar tödlich für Säugetiere und andere Tiere. Unterwasser breitet sich Schall viel schneller aus als in der Luft. Wird es für Meeresbewohner zu laut - fliehen sie, ändern ihr Verhalten, tauchen zu schnell auf oder stranden und verenden kläglich.

Militärische Übungen & Altlasten

Besonders die Entwicklung und der Einsatz von leistungsstarken aktiven Sonarsystemen (bis 235 dB), mit deren Hilfe andere Schiffe, Minen und U-Boote in großer Entfernung geortet werden sollen, stellen eine ernstzunehmende Bedrohung dar. Es ist unbestritten, dass einige Massenstrandungen von Walen und Delfinen in direktem Zusammenhang mit militärischen Aktivitäten stehen. In Deutschland finden regelmäßig militärische Übungen statt, mitten in ausgewiesenen Schutzgebieten!

Nach dem 2. Weltkrieg wurden Unmengen von Munition in den Meeren versenkt – eine tickende Zeitbombe. Werden diese Altlasten gefunden, werden sie in der Regel unter Wasser gesprengt, eine weitere tödliche Gefahr für Meereslebewesen.

Seismische Untersuchungen

Bei der seismischen Untersuchung des Meeresbodens werden Schallwellen eingesetzt, die über mögliche Erdgas- und

Erdölvorkommen Auskunft geben. Diese Erkundungen werden mit so genannten Schallkanonen, „Airguns“, durchgeführt, die alle paar Sekunden Explosionen mit bis zu 260dB erzeugen – und das Tage, Wochen oder gar Monate lang. Die enorme Lautstärke führt zu Verletzungen oder vertreibt die Wale. Diese Untersuchungen werden sogar in ausgewiesenen Schutzgebieten durchgeführt. Darüber hinaus herrscht Goldgräberstimmung bei der Erschließung von Bodenschätzen in der Arktis. Bereits heute weiß man, dass z.B. Belugas schon in einem Abstand von 80 km Entfernung zu einem Eisbrecher mit Fluchtverhalten reagieren.

Industrie, Schifffahrt und Windkraft

Seit Mitte des letzten Jahrhunderts hat sich der Hintergrundlärm, der durch die Schifffahrt erzeugt wird, in einigen Gebieten jedes Jahrzehnt verdoppelt. Prognosen gehen von einem weiteren Anstieg aus. Besonders Großwale sind betroffen, denn ihr Kommunikationsbereich wird dadurch ganz erheblich reduziert. Hinzu kommt der Lärm des Sandabbaus, von Baggerarbeiten und Drillbohrungen nach Öl und Gas und der immer weiter zunehmende Schiffs- und Bootsverkehr. Aber auch der Bau von Windkraftanlagen ist mit erheblichem Lärm (vergleichbar mit aktiver Seismik) verbunden.

WDC fordert:

- Verzicht auf den Einsatz intensiver Lärmquellen innerhalb und Nahe von Schutzgebieten: Lärmvermeidung geht vor Lärmdämmung
- Ein internationales Moratorium für leistungsstarke militärische Sonaranlagen im Nieder- und Mittelfrequenzbereich
- Moratorium für die weitere Erschließung der Tiefsee, als auch der gesamten Arktis für die Erdöl- und Erdgasgewinnung
- Festlegung von international verbindlichen Grenzwerten beim Einsatz von Lärmquellen
- Entwicklung, Förderung und Einsatz alternativer, lärmarmen Technologien bei der Bergung von Munitionsaltlasten, in der Schifffahrt, beim Bau von Windkraftanlage und bei der Erdölerkundung
- Keine militärischen Übungen und Sprengungen in und um Schutzgebiete